Dumpfe rumpelnde Geräusche erfüllten wie ferner Donner die feuchte Dschungelatmosphäre des tropischen Mondes, pflanzten sich wie eine drohende Mahnung durch dunkle Farnwälder bis zu einer erst kürzlich in das Dickicht gehauenen Lichtung fort. Sonnenstrahlen fielen durch das Blätterdach und beleuchteten ein Lager aus mehreren Leichtmetallhütten und zwei Raumschiffe, die neben den gigantischen Baumstämmen klein wirkten.

Die zwischen den Hütten arbeitenden Männer richteten sich auf und lauschten angestrengt auf die dumpf und unheimlich durch den Urwald dröhnenden Geräusche.

Ein älterer Mann, dessen faltige Gesichtszüge die Erlebnisse eines langen, ereignisreichen Lebens widerspiegelten, wandte sich an ein junges Mädchen, das angstvoll in das Dickicht starrte.

„Sie beobachten uns unausgesetzt, obwohl wir selten einen von ihnen sehen können", murmelte er leise. „Ihre Klopfzeichen hören sich an wie das Jüngste Gericht."

Die kleine Expedition befand sich auf dem „Titan", dem tropischen Trabanten des Planeten Uranus, fernab von den Routen des interplanetarischen Verkehrs. Nur selten landete ein Raumschiff auf diesem unerforschten, unzugänglichen Mond, den wilde, primitive Stämme beherrschten.

Was suchte die Expedition auf dem Titan, dessen menschenähnliche Bewohner weder als Handelspartner noch in anderer Hinsicht nützlich sein konnten? Die Männer waren weder Händler noch Prospektoren oder Raumpiraten. Dem Eingeweihten hätte allerdings der Name des einen Raumschiffes einiges verraten, denn der größere Raumer war die „Comet", das Schiff des berühmten Captains Zukunft.

Der eigentliche Grund für die Reise zum Titan war westlich des Lagers im dichten Dschungel zu suchen. Gewaltige Steine, Mauern und Säulen, längst vom Urwald überwuchert, aber noch immer als monumentale Beweise einer längst versunkenen Kultur zu erkennen, bildeten das Ziel der Expedition.

Dr. Philip Winters, der Biologe, ging mit dem Physiker Cole Norton zu Ezra Gurney und Joan Randall hinüber.

Der Biologe war offensichtlich sehr besorgt. „Die Eingeborenen haben noch nie einen solchen Lärm gemacht", sagte er nervös. „Glauben Sie, daß es Schwierigkeiten geben wird?"

Winters, ein kleiner, körperlich nicht sehr robuster Mann, blickte sich ängstlich um. Seine starke Brille und der mächtige kahle Schädel wiesen ihn unzweifelhaft als Gelehrten aus.

Joan Randall

Cole Norton lachte nur geringschätzig. Der Physiker war ein kraftvoller junger Mann mit einem intelligenten, willensstarken Gesicht, aus dem zwei klare blaue Augen leuchteten. „Wegen der Titanier brauchen wir uns keine Sorgen zu machen; sie beobachten uns und machen Lärm, aber das ist auch alles."

„Vielleicht täuschen Sie sich da", sagte Ezra Gurney zweifelnd. „Die Titanier sind außerordentlich abergläubisch, besonders was diese Ruinen angeht. Sie nennen die Ruinen ‚die heiligen Steine' und sind offensichtlich gar nicht damit einverstanden, daß wir hier Ausgrabungen vornehmen."

Norton zuckte gleichmütig die Schultern. „Captain Zukunft scheint das aber nicht besonders zu beunruhigen."

„Wie verursachen die Titanier diese nervenaufreibenden Geräusche?" fragte Winters den im Dienste der Raumpatrouille ergrauten Ezra Gurney.

„Ganz einfach: Sie höhlen die Stämme dieser mächtigen Farne aus und pressen Luft durch die so entstandenen Orgelpfeifen. Hier auf dem Titan verständigen sich alle Stämme auf diese Weise", erklärte Ezra Gurney. Er wollte noch mehr sagen, aber ganz plötzlich verstummte er, denn aus dem Dschungel kam ein Ruf, laut und dröhnend. Kein Mensch konnte diesen Ruf ausgestoßen haben.

„Das war Grag!" sagte Ezra. „Was kann da nur geschehen sein?"

Joan Randall konnte die Angst, die aus ihren braunen Augen sprach, nicht mehr verbergen. „Vielleicht werden sie von den Titanlern angegriffen! Wir müssen ihnen helfen!"

Schon drehte sie sich entschlossen um und rannte über die Lichtung. In ihrer Hand blitzte das blanke Metall einer kleinen Atompistole. Sie hatte Angst, aber nicht um sich, sondern um die anderen draußen im Dschungel.

„Vorsicht, Joan!" rief Ezra Gurney ihr nach, aber sie hörte nicht auf ihn. Ezra, Winters und Cole Norton rissen ihre Waffen hoch und folgten dem Mädchen in den grünen, dämmerigen

Urwald. Wie mächtige Säulen ragten die Stämme in die Höhe, deren Kronen oben zu einem dichten Geflecht verwuchert waren. Aufgeschreckt flogen fremdartige Vögel und riesige Insekten davon, flüchteten vor der durch das Unterholz brechenden Gruppe.

Joan und die beiden Männer erreichten bald die Stelle, von der der unheimliche Schrei gekommen war. Gigantische Trümmer aus schwarzem synthetischem Stein türmten sich vor ihnen auf, gewaltige Säulen lagen umgestürzt und bereits von Humus und Pflanzen bedeckt auf einer Ebene, die früher vielleicht einmal eine Straße gewesen war. Trotz des Verfalls zeugten diese Überreste von einer hohen Kultur.

Diese Ruinen waren ein ungelöstes Rätsel. Welches Volk hatte diese Mauern errichtet? Auf keinem der neun Planeten des Sonnensystems waren jemals

Zwei Männer kamen aus dem Loch

stellte. Auch Simon Wright, Joan und Ezra kamen nun ans Feuer.

„Was haben Sie entdeckt?" fragte Norton ungeduldig.

Curt Newton blickte nachdenklich über die im flackernden Licht des Feuers stehende Versammlung. „Die Inschrift ist der Schlüssel zu einem der bedeutendsten Geheimnisse der Vergangenheit", sagte er endlich. „Wir wissen jetzt etwas über das größte Geheimnis der Denebier: das Geheimnis der künstlichen Evolution!"

„Sie müssen schon deutlicher werden, Captain", bat einer der Techniker. „Wir sind keine Wissenschaftler."

Newton beeilte sich, den anderen die Bedeutung des Fundes klarzumachen. „Die Denebier haben die Planeten unseres Sonnensystems besiedelt, Planeten, deren Beschaffenheit sehr unterschiedlich ist. Um nun unter ungewohnten Bedingungen leben zu können, mußten sich die Kolonisten diesen naturgegebenen, unveränderlichen Bedingungen anpassen. Das war uns in groben Zügen schon bekannt, aber wir wußten nicht, wie sie diese Anpassung erreichten."

Curt Newton

„Soll das etwa heißen, daß die Tafel darüber Auskunft gibt?" fragte Winters aufgeregt. Der schmächtige Biologe war plötzlich kaum wiederzuerkennen; interessiert blitzten seine Augen hinter den dicken Brillengläsern, er zitterte buchstäblich vor Aufregung.

„Die Inschrift erklärt das Geheimnis nicht, aber sie lokalisiert die Stelle, an der die Lösung gefunden werden kann. Es ist von einer ‚Kammer des Lebens' die Rede. Diese Kammer soll sich auf dem Planeten Aar befinden, der um die Sonne Deneb kreist. Die Inschrift beschreibt sogar die genaue Lage der Kammer. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Art Laboratorium, in dem die Denebier neue, für fremdartige Lebensbedingungen geeignete Rassen züchten!"

„Neue Rassen!" rief Winters verzückt. „Wenn wir die Menschen auch anderen Lebensbedingungen anpassen könnten, dann . . ." Zweifelnd blickte er Newton an. „Glauben Sie wirklich, daß die Denebier das konnten?" Ohne die Antwort abzuwarten, sprach er mit bewegter Stimme weiter: „Wenn wir das Geheimnis hätten, könnten wir die viel zu langsame natürliche Entwicklung beschleunigen. Supermenschen erzeugen, Menschen wie Götter!"

Auch Cole Norton war erregt, aber sein Interesse galt anderen Dingen. „Dieses Geheimnis wäre Millionen wert!" sagte er fast unhörbar.

Philip Winters packte Curt Newton am Arm und redete beschwörend auf ihn ein. „Mit Ihrer Hilfe können wir das Geheimnis finden, Captain! Nur Ihr Schiff ist schnell genug, um die ungeheure Entfernung zum Deneb zu überbrücken. Werden Sie fliegen?"

Curt Newton machte sich gelassen frei und sagte entschlossen: „Nein, mit meiner Hilfe dürfen Sie nicht rechnen."

Der Biologe erstarrte wie vom Donner gerührt. „Ohne Ihre Hilfe, ohne Ihr Schiff ist das Geheimnis für uns unerreichbar!"

des Aufschlages hatte einige Haltegurte zerrissen, und er war mit dem Kopf auf das Pult geschlagen. Der Helm hatte ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Um ihn herum war es totenstill. Die Neigung des Bodens verriet ihm die Lage des Schiffes.

Endlich erholten sich auch die Kameraden von dem Schock und begannen sich stöhnend zu regen. Alle waren ziemlich mitgenommen, nur der robuste Roboter hatte den Sturz ohne wesentliche Schäden überstanden.

Aber keiner dachte an die Kratzer und Beulen, denn die Aufregung und die Freude lenkten von diesen Kleinigkeiten ab. Ohne Kommando krochen alle zur Tür.

„Vergeßt die Protonenpistolen nicht!" mahnte Newton. „Wer weiß, was uns außer Norton und seiner Bande hier erwartet!"

Die Luft war angenehm warm und duftete nach Wald und exotischen Blumen. Ein leichter Wind wehte durch die hohen Stämme und kühlte die Haut der vor Aufregung schwitzenden Männer.

Betroffen und in respektvoller Verwunderung sahen sich die Gefährten in der neuen Umgebung um. Gigantische Stämme ragten fast hundert Meter in den Himmel, Stämme, neben denen die „Lightning" wie ein Spielzeug wirkte. Hoch oben waren die Kronen zu einem dichten, fast undurchlässigen Gewirr verfilzt. Vögel und Insekten belebten die Äste, aber nirgendwo war ein Zeichen höheren Lebens zu entdecken.

Curt Newton schüttelte staunend den Kopf. „In dieser Wildnis scheint es kein intelligentes Leben zu geben."

Gleich darauf erstarrten die Gefährten und sahen sich fragend an. Durch den grünen Dschungel klang der laut hallende Ruf eines unbekannten Wesens.

„Hai-ooo!" klang es wiederholt durch die Stämme.

„Was war das?" fragte Otho. „Kein Tier kann solche Laute hervorbringen."

Otho erstarrte

de aus dem Dschungel brach und von allen Seiten zugleich auf die Hütten zustürmte.

Schon wurden die Techniker und Wissenschaftler nervös; der Befehl des Captains war allen unverständlich.

„Noch eine Sekunde!" rief Newton mit eiskalter Ruhe, ohne auch nur einen Blick an die heranstürmenden Wilden zu verschwenden. Schon brummte der Generator leise. Newton faßte den Schalter des überdimensionalen Röntgenapparates, zögerte aber noch immer. Erst als die ersten Angreifer kaum noch hundert Meter entfernt waren und eine Pfeilsalve auf die ungeschützte Gruppe herabprasselte, schaltete er den Apparat ein.

Selbst die Männer, die mit der Technik vertraut waren, wurden einen Augenblick vom Entsetzen gepackt. Wie mußte es erst den armen Eingeborenen gehen, die keine Ahnung von Röntgenstrahlen hatten! Newton und die um ihn versammelten Männer standen plötzlich als bleiche Skelette da.

Entsetzt prallten die Angreifer zurück und starrten auf die Gerippe und die Schädel, deren Kiefer sich sogar bewegten. Einige Titanier gerieten in den Wirkungskreis der Röntgenstrahlen und wurden selbst zu Skeletten.

Das war zuviel für die abergläubischen Eingeborenen. In panikartiger Flucht wandten sie sich ab und verschwanden im Dschungel. Nur noch kurze Zeit waren ihre entsetzten Schreie zu hören, dann wurde es wieder still.

Hastig schaltete Newton den Generator ab. „Die Strahlendosis war nicht stark genug, um uns zu schaden. Außerdem schützten uns die strahlungssicheren Kombinationen."

„Was, in Teufels Namen, war das?" staunte Ezra Gurney.

„Ich habe das ganze Lager für Sekunden in Röntgenstrahlen getaucht", entgegnete Captain Zukunft. „Auf diese Weise ist es wenigstens ohne Blutvergießen abgegangen. Die Titanier werden uns bestimmt nicht mehr belästigen."

Er blickte zum Himmel auf, wo zwischen unzähligen Sternen hell und blitzend der Deneb strahlte.

„Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, wenn wir Norton und Winters einholen wollen. Dieses kleine Zwischenspiel hat uns gezeigt, welche Komplikationen es geben kann, wenn diese beiden Verbrecher' frei bleiben. Wir müssen neue Injektoren einbauen und uns sofort auf den Weg machen."

„Wozu?" fragte Otho kraftlos. „Dieser Blecheimer kann die ‚Comet' niemals einholen. In unserem Sonnensystem gibt es kein Schiff, das es mit der Vibrationsbeschleunigung der ‚Comet' aufnehmen kann."

„Das weiß ich auch", sagte Captain Zukunft ungeduldig. „In unserem Mondlaboratorium haben wir noch einen kompletten Maschinensatz, den wir in die ‚Lightning' einbauen können. Mit diesem Antrieb wird der kleine Kreuzer genauso schnell wie die ‚Comet' sein."

Bereits zwei Stunden später waren neue Injektoren improvisiert, und das

Schiff stand startbereit. Newton, Otho, Simon Wright, der Roboter Grag und Ezra Gurney verabschiedeten sich hastig von den zurückbleibenden Teilnehmern der Expedition.

Newton wollte vom Uranus eine Hilfsexpedition schicken, damit die Forschungsarbeit ungestört zu Ende geführt werden konnte. Die Zurückbleibenden waren vorerst vor neuen Angriffen der Titanier sicher und konnten in Ruhe auf das Hilfsschiff warten.

•

Nach dem kurzen Abstecher zum Uranus jagte die „Lightning" mit Höchstgeschwindigkeit der Sonne entgegen. Curt Newton wurde ungeduldig. Im Vergleich zu seiner „Comet" war das Schiff außerordentlich langsam. Jede Stunde machte den Vorsprung von Norton und Winters größer und verringerte die Aussicht auf schnelle Hilfe für Joan.

Simon Wright ging langsam in der Kabine auf und ab. „Ich halte Norton für den Hauptschuldigen", sagte er. „Ich habe die beiden beobachtet und kann mir ein recht zuverlässiges Urteil bilden. Winters ist ein Träumer und glaubt wahrscheinlich wirklich, daß er der Wissenschaft das Geheimnis der Denebier erhalten muß. Bei Norton hingegen sieht die Sache anders aus. Er ist ein kalter, gewissenloser Egoist, der vor nichts zurückschrecken wird."

Newton war derselben Meinung. „Wahrscheinlich hofft er, mit dem Geheimnis Reichtum und Macht erwerben zu können. Er weiß, daß er nie wieder eine so gute Gelegenheit haben wird."

•

Das Raumschiff umkreiste die grünlich schimmernde Erde und steuerte auf den Mond zu. Der öde, von allen gemiedene Erdtrabant war der Schlupfwinkel von Captain Zukunft und seinen Helfern.

Das berühmte Laboratorium lag tief unter der Sohle des Kraters „Tycho".

Entsetzt prallten die Angreifer zurück

Durch das große Frontfenster konnte Joan Randall den Landevorgang genau beobachten. Sie sah aber auch, daß Winters den einzigen Planeten des Deneb mit zunehmender Nervosität betrachtete.

„Eigentlich habe ich etwas anderes erwartet", hörte sie ihn sagen. „Ich sehe nur unberührte Wildnis."

Norton hatte anscheinend etwas entdeckt und steuerte das Schiff in eine andere Richtung. „Das da hinten sieht wie eine Stadt aus! Wir werden uns die Sache mal genauer ansehen."

Auch Winters sah nun die Stadt und betrachtete gebannt die ungewöhnlich hohen Gebäude.

„Diese Häuser zeugen von einer außerordentlich weit entwickelten Technik. — Aber leider ist nirgendwo ein Lebenszeichen zu erkennen", fügte er hinzu.

Auch Norton war der merkwürdig ausgestorbene Charakter der Stadt sofort aufgefallen. „Es sieht wirklich wie eine Geistersiedlung aus", sagte er. „Es sind überhaupt keine Straßen und Zufahrtswege mehr zu erkennen. Wir werden landen und die Sache untersuchen."

•

Langsam senkte sich die „Comet" zwischen den dreieckigen Türmen auf den Erdboden, setzte mit einem unsanften Stoß auf und blieb wie ein vorweltliches Ungeheuer auf einer von starken Baumwurzeln gesprengten Fahrbahn liegen. Nach dem Abschalten der Cyclotrone herrschte für wenige Augenblicke ein fast ehrfürchtiges Schweigen.

Norton fand als erster in seine kalte Sachlichkeit zurück. „Wir haben es geschafft!" sagte er zufrieden und öffnete das Schott.

Das Raumschiff war auf einem großen Platz neben einem über sechshundert Meter hohen Haus gelandet. Das Schiff und die Menschen wirkten neben dem mächtigen Gebäude wie winzige Zwerge.

Norton war beeindruckt, aber er

Langsam senkte sich die „Comet"

eilte zum Fenster und rief gellend um Hilfe.

•

Newton und Otho hatten von ihrem Beobachtungsplatz auf dem Hügel einen guten Überblick auf den Platz. Deutlich konnten sie die „Comet" erkennen. Norton war demnach gut gelandet.

Wenig später wurde diese Vermutung bestätigt. Norton kam mit dem Anführer der Mannlinge aus einem der hohen Gebäude.

Newton zog seine Protonenpistole und wollte vorspringen, aber Shih stieß einen warnenden Laut aus. Captain Zukunft ließ sich nur schwer zurückhalten; sein Verlangen, Joan zu retten, das Schiff zurückzuerobern und mit den Verrätern abzurechnen, war stärker als jede Vorsicht. Aber er hatte seinen neuen Freunden von Joan erzählt und ihre Hilfe angenommen; deshalb konnte er nicht gut allein entscheiden.

„Es gibt einen besseren Weg", zischte Shih.

Zögernd folgte Newton dem Wink des Tigermannes und kroch mit ihm zu

Joan rief gellend um Hilfe